

Vom Masterplan zur Jugendberufsagentur

Evaluation des Masterplans zur Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit in Marzahn-Hellersdorf (EvaMarzahn)



Foto: Angela M. Arnold

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé
Prof. Dr. Michael Brodowski
Andrea Metzner



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	„Masterplan Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“	3
1.2	Wie wurden die Daten erhoben?	4
2	Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit	5
3	Schüler_innenbefragung	9
3.1	Allgemeine Angaben zu den Befragten	9
3.2	Inhalte des Fragebogen und Datenerhebung	11
3.3	Ergebnisse der Schüler_innenbefragung	12
3.4	Vorhandensein beruflicher Orientierung	14
3.4.1	Berufsorientierung nach Gruppen	15
3.5	Pläne der Jugendlichen nach der Schule	16
3.6	Wichtige Instanzen für die Berufswahl	17
3.7	Anzahl der Praktika	18
3.8	Gründe für die Wahl des Praktikumsplatzes	19
3.9	Matchpointnutzung	20
3.9.1	Angebote des Matchpoints und Zufriedenheit (nur Nutzer_innen)	21
3.10	Coaching	22
3.10.1	Qualität des Coachings	22
4	Expert_inneninterviews	23
4.1	Coaching und der Matchpoint in den Expert_inneninterviews	23
4.1.1	Coaching (Expert_inneninterviews)	23
4.1.2	Matchpoint (Expert_inneninterviews)	23
4.2	Erfolgsfaktoren	24
4.2.1	Verdichtung und Ausbau von Netzwerken	24
4.2.2	Günstige Ausgangslage	24
4.2.3	Konsensfähiges Thema	24
4.2.4	Zufrieden mit dem Masterplan (Koordination)	25
4.2.5	Positive Veränderungen bei der Zielgruppe und statistische Erfolge	25
4.3	Herausforderungen	25
4.3.1	Stärkere Einbeziehung der Schulen in die Koordination	26
4.3.2	Schwer zu erreichende Jugendliche/Jugendliche mit komplexen Problemlagen	26
4.3.3	Elternarbeit	26
4.3.4	Wunsch nach Finanzierungssicherheit und Verstetigung von Angeboten	27
5	Fazit	27

1 Einleitung

Die Alice Salomon Hochschule hat in den letzten Monaten in dem Projekt „EvaMarzahn“ die Wirksamkeit des Aktionsprogramms zum Masterplan „Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf (AAA)“ untersucht. Das Forschungsprojekt hatte folgende Ziele:

Ziel 1: Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Um Verbesserungsmöglichkeiten in der Struktur des Aktionsprogramms zum Masterplan zu identifizieren, wurden leitfadengestützte Expert_inneninterviews geführt.

Ziel 2: Untersuchung und Verbesserung des Outputs

Hierfür wurden vorhandene Statistiken und Dokumente untersucht.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Die Bekanntheit der Angebote bei den Jugendlichen und die Zufriedenheit damit wurde mittels einer quantitativen Befragung von Schüler_innen untersucht. Dabei wurden zudem Daten zum Grad und zu Instanzen der Berufsorientierung sowie zu absolvierten Schüler_innenpraktika erhoben.

1.1. „Masterplan Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“

Wie der Titel des Masterplans schon verrät, ist das oberste Ziel des Masterplanes die Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sich das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, das Jobcenter Marzahn-Hellersdorf, die Agentur für Arbeit sowie weitere Projektpartner_innen Anfang 2012 auf einen gemeinsamen Aktionsplan zum Masterplan verständigt. Der Matchpoint wurde als zentrale Koordinierung des Masterplanes und Anlaufstelle für die Zielgruppe eingesetzt.

Das zweite wichtige Ziel ist die Deckung des Arbeitskräftebedarfs der Unternehmen im Bezirk. Eine günstige Entwicklung der Wirtschaft sowie die demographischen

Rahmenbedingungen – ältere Mitarbeiter_innen scheiden aus den Unternehmen aus – sorgen in ganz Berlin für wachsenden Bedarf an Arbeitskräften. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Absolvent_innen. Das Ziel, Jugendliche in Ausbildung und Arbeit zu bringen, soll somit auch die lokale Wirtschaft fördern und den Bezirk insgesamt stärken.

Die Laufzeit des Masterplans wurde auf Juli 2012 bis September 2016 festgelegt. Die Aktivitäten des Masterplans konzentrieren sich auf drei Handlungsfelder.

Handlungsfeld I: Arbeitslos gemeldete Jugendliche

Diese jungen Menschen sollen mit passenden Angeboten (z. B. für arbeitsuchende Jugendliche ohne Schulabschluss, ohne Berufsabschluss oder für langzeitarbeitslose Jugendliche) unterstützt werden.

Handlungsfeld II: Aktivierung und Mobilisierung in Schulen

In diesem Handlungsfeld wird sich auf die Schüler_innen der Integrierten Sekundarschulen (ISS) konzentriert. Der möglichst nahtlose Übergang von der Schule in den Beruf soll durch individuelles Berufswahl-Coaching für alle etwa 1.000 Schüler_innen eines Jahrgangs an den ISS gefördert werden. Außerdem soll durch die Arbeit des Matchpoint die Verbindung zwischen Schüler_innen und Unternehmen hergestellt werden. Jugendliche werden so bei der Suche nach passenden Praktikumsplätzen unterstützt.

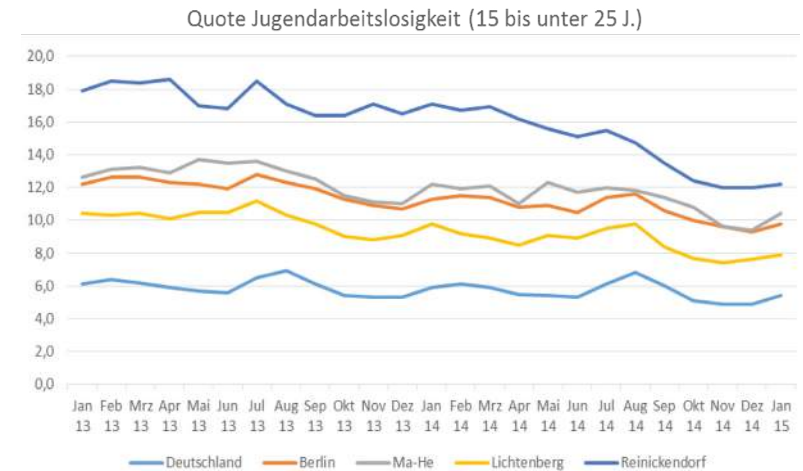
Handlungsfeld III : Aktivität vor Leistungsbeantragung

Für Jugendliche, die nach der Schule dennoch einen Antrag auf Arbeitslosigkeit stellen müssen, soll nach dem „Work-First“-Ansatz bei Abgabe des Leistungsantrags sofort Arbeit, Ausbildung oder eine berufsintegrierende Maßnahmen angeboten werden.

Weitere Informationen zum Masterplan finden Sie unter: <https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/bildung/masterplan.html>. Dort können Sie auch das Aktionsprogramm zum Masterplan „Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“ herunterladen.

2 Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit

Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit gemessen an der Quote arbeitsloser Jugendlicher zwischen 15 und unter 25 Jahren in Marzahn-Hellersdorf folgt dem allgemeinen Trend. Sie entwickelt sich ganz ähnlich wie der Berliner Durchschnitt der Jugendarbeitslosigkeit. Die Entwicklung in Lichtenberg und Reinickendorf nimmt einen ähnlichen Verlauf, doch im Fall von Reinickendorf von einem viel höheren und im Fall von Lichtenberg einem etwas niedrigeren Ausgangsniveau ausgehend.



Quote der Jugendarbeitslosigkeit (15 -25 Jahre) in Berlin (gesamt) und den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Reinickendorf, ausgewählte Zeiträume, Quelle : Bundesagentur für Arbeit: Eckwerte des Arbeitsmarktes.

In dem betrachteten Zeitraum ist bundesweit die Quote der Jugendarbeitslosigkeit um 0,7 Punkte gefallen, in Berlin um 2,4 Punkte, in Marzahn-Hellersdorf um 2,2 und in Lichtenberg um 2,5 Punkte. In Reinickendorf erfolgte sogar ein Rückgang um 5,7 Punkte, der Abstand zum Berliner Durchschnitt konnte damit etwas verringert werden.

Quote Jugendarbeitslosigkeit (15 bis unter 25 Jahren)	Jan 13	Jul 13	Jan 14	Jul 14	Jan 15
Deutschland	6,1	6,5	5,9	6,1	5,4
Berlin	12,2	12,8	11,3	11,4	9,8
Marzahn-Hellersdorf	12,6	13,6	12,2	12,0	10,4
Lichtenberg	10,4	11,2	9,8	9,5	7,9
Reinickendorf	17,9	18,5	17,1	15,5	12,2

Quote Jugendarbeitslosigkeit (15 -25 Jahre) Berlin (gesamt) und in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Reinickendorf, ausgewählte Zeiträume, Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Eckwerte des Arbeitsmarktes

1.2 Wie wurden die Daten erhoben?

Um den Fragebogen für die Schüler_innen und den Leitfaden für die Interviews entwickeln zu können, wurde das Aktionsprogramm zum Masterplan genutzt, in dem geplante Maßnahmen und Angebote festgehalten sind. Außerdem wurden vorab Vorgespräche mit einem Matchpointmitarbeiter, und jeweils zwei Vertreter_innen der Agentur für Arbeit, des Jobcenters und des Coachings geführt und es wurde ein erster Einblick in vorhandene Statistiken und Dokumente genommen.

Der entwickelte Leitfaden enthielt Fragen zur ersten Reaktion auf die Idee des Masterplans, zur Koordination und zur eigenen Rolle darin, zu beobachtbaren Veränderungen bei der Zielgruppe und zu möglichen Veränderungswünschen. Es wurden Mitarbeiter_innen des Matchpoints, des Bezirksamts, Arbeitsamtes, des Jobcenters, der IHK, von freien Trägern, eine Lehrer_in, ein Coach, und ein_e Vertreter_in des Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreises befragt. Insgesamt wurden 13 ausführliche Interviews geführt.

290 Schüler_innen aus vier ISS in Marzahn-Hellersdorf wurden mittels eines umfangreichen standardisierten Fragebogens befragt. Eine Befragung sämtlicher Schulen war leider nicht möglich, da es den Umfang des Projektes EvaMarzahn gesprengt hätte.

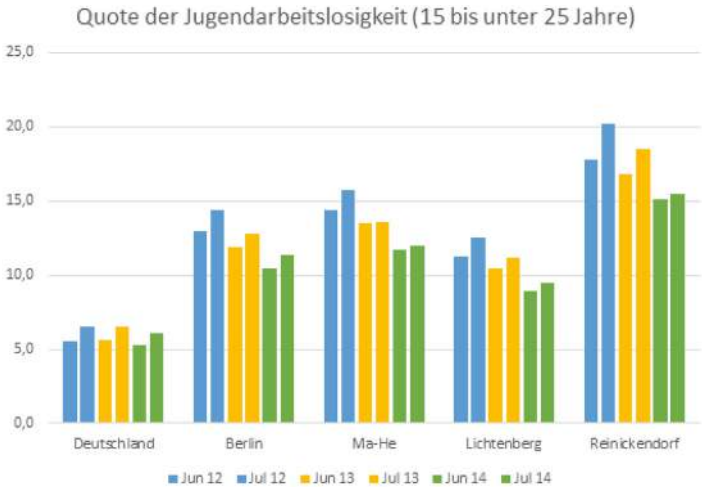
Um die ermittelten Daten zu interpretieren wurde auch eine Kontrollgruppe aus je einer Reinickendorfer und einer Lichtenberger Schule befragt. Es wurden Schulen gewählt, in deren Umfeld es ebenfalls Großwohnsiedlungen gibt und die zumindest z. T. eine ähnliche Sozialstruktur aufweisen.¹

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle Janin Birkefeld, Johannes Rüss und Maria Schalo, den studentischen Mitarbeiter_innen im Projekt EvaMarzahn, für ihre fleißige und geduldige Mitarbeit.

Um die statistische Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter den Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen zu untersuchen, wurden Daten der Arbeitsagentur ausgewertet.

¹ Für die Auswahl wurde der Berliner Sozialstrukturatlas zur Hilfe genommen, der unter <http://www.berlin.de/sen/gessoz/presse/pressemitteilungen/2014/pressemitteilung.150851.php> heruntergeladen werden kann. Zusätzlich wurde recherchiert, wo in den jeweiligen Bezirken Schulen für eine mögliche Kontrollgruppe liegen, da vor allem Reinickendorf eine sehr heterogene Struktur aufweist.

Der Abbau der Jugendarbeitslosigkeit fällt in eine Zeit guter konjunktureller Entwicklung, so dass auf den ersten Blick der Erfolg des Masterplans nicht mit der betrachteten Quote gemessen werden kann. Um die Wirkung genauer zu betrachten, muss der Zeitraum des Übergangs von der Schule in den Beruf genommen werden. Es zeigt sich in allen anderen Vergleichsregionen, dass zwischen Juni und Juli ein merklicher Anstieg der Quote der Jugendarbeitslosigkeit zu beobachten ist.



Quote der Jugendarbeitslosigkeit (15 -25 Jahre) in Berlin (gesamt) und den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Reinickendorf, Juni, Juli 2012, 2013, 2014, Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Eckwerte des Arbeitsmarktes

In Marzahn-Hellersdorf war dies im Jahr 2012 auch noch der Fall. Nach der Einführung des Masterplans gibt es Anzeichen für einen besseren Übergang von der Schule in den Beruf. Im Jahr 2013 ist die Quote fast gleich geblieben (13,5% im Juni und 13,6% im Juli). Auch 2014 war der Anstieg von 11,7 auf 12% vergleichsweise moderat. Dies ist auf die bessere Berufsorientierung der Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf durch die Vermittlung von Praktika und das Angebot individuellen Coachings zurückzuführen.²

² Sicher trägt auch der Work-First-Ansatz mit zu diesem Erfolg bei. Jedoch ist das Ausmaß nicht quantifizierbar. Die betreffenden Jugendlichen beantragen in der Mehrzahl als Mitglied einer Bedarfsgemeinschaft Leistungen, d.h. sie werden nicht einzeln als Antragsteller in der Statistik des Jobcenters erfasst. Eine Erhebung der unterbreiteten Angebote aus Work-First seitens des Jobcenters liegt nicht vor. Auch die Verweigerung eines Angebotes aus Work-First wurde nicht erhoben.

Der Bestand an jugendlichen Arbeitslosen von 15 bis unter 25 Jahren in Marzahn-Hellersdorf ist von 2.176 im Januar 2013 auf 1.455 im Januar 2015 gefallen. Dieser bedeutende Rückgang der absoluten Zahlen im Bestand der Jugendarbeitslosigkeit bedeutet zwar eine starke Entlastung der Sozialkassen sowohl im Bereich SGB II als auch bei der Jugendhilfe, ein großer Teil dieser Entwicklung ist jedoch konjunkturell bedingt und kann nicht unmittelbar dem Masterplan zugeschrieben werden.

Absolute Zahlen sind zudem wenig hilfreich beim Bewerten von Entwicklungen, weil die Stärke der jeweiligen Jahrgänge unberücksichtigt bleibt. Auch für interregionale Vergleich sind absolute Zahlen nicht geeignet. Aufgrund der bereits zitierten Auswirkung auf Sozialausgaben entfalten sie jedoch eine nicht zu unterschätzende politische Wirkung. Um den demographischen Effekt zu beziffern, wird nachfolgend die Entwicklung der Zahl der Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 25 Jahre betrachtet.

Jahr	Jugendliche 15 < 25 J.
2012	26.177
2013	24.140
2014	21.987
Veränderung seit 2012 in %	16,0

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Abteilung Gesundheit und Soziales

Die Zahl ist von 26.177 im Dezember 2012 auf 21.987 gefallen, also um 16%. Folglich ist der Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit in diesem Ausmaß auf die demographische Entwicklung zurückzuführen.

Für eine Entwarnung besteht trotz der erfreulichen Entwicklung kein Anlass. Zum einen darf eine Quote der Jugendarbeitslosigkeit von etwas über zehn Prozent von der Gesellschaft nicht hingenommen werden. Zum anderen gibt es eine Kumulation von Problemlagen junger Menschen beim Einstieg in das Berufsfeld.

Die nachfolgende Tabelle mit Angaben zum Bestand der Arbeitslosen im Januar 2015 im Land Berlin zeigt, dass bei den 15 bis unter 25-jährigen Menschen mit Migrationshintergrund aber ohne eigene Migrationserfahrung 27% des Bestandes der Arbeitslosen ausmachen. Es handelt sich also um Menschen aus der zweiten und dritten Generation, die in Deutschland aufgewachsen sind. Als weitere Problemfaktoren kommen dazu: keine abgeschlossene Berufsausbildung, Hauptschulabschluss oder kein Schulabschluss.

Bei der Arbeit der Jugendberufsagenturen sollten Risikogruppen mit einer besonderen Kumulation von Problemlagen stärker in den Fokus genommen werden. Ansonsten kommen die Erfolge nur einer Bevölkerungsmehrheit zugute und verfestigen Problemlagen bei Personengruppen mit mehrfachen Merkmalen, die zu einer Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt führen.

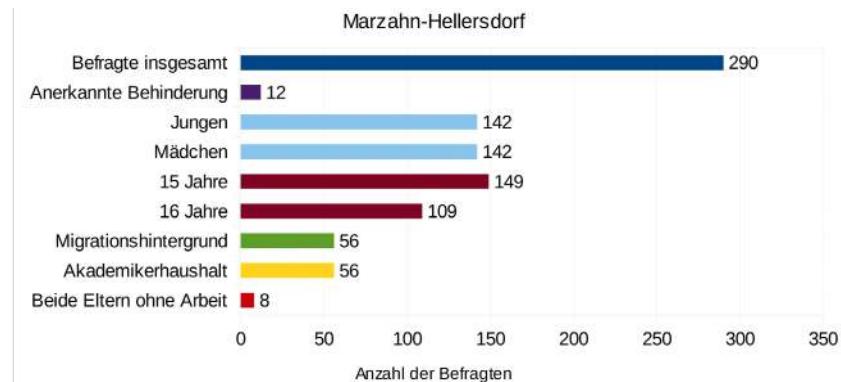
Bestand an Arbeitslosen nach Migrationshintergrund und ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Arbeitslose insgesamt	darunter: Befragte mit Angabe zum Migrationshintergrund (Anteil an Spalte 1)	Mit eigener Migrations-erfahrung	Ohne eigene Migrations-erfahrung
			Insgesamt (Anteil an Spalte 2)	Insgesamt (Anteil an Spalte 2)
	1	2	5	9
Insgesamt	100	75,1	33,1	10,3
Männlich	100	74,9	31,2	10,5
Weiblich	100	75,4	35,4	9,9
15 bis unter 25 Jahre	100	74,1	19,1	27,0
25 bis unter 35 Jahre	100	75,1	28,7	13,6
35 bis unter 45 Jahre	100	75,5	41,7	10,4
45 bis unter 55 Jahre	100	74,7	36,2	4,6
55 Jahre und älter	100	75,6	30,5	3,7
Kein Hauptschulabschluss	100	77,2	54,0	10,1
Hauptschulabschluss	100	74,0	26,3	13,2
Mittlere Reife	100	74,2	20,6	9,2
(Fach-) Hochschulreife	100	75,0	33,8	8,4
Keine Angabe zum Schulabschluss	100	79,2	58,3	9,0
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	100	76,1	44,2	13,0
Betriebliche / schulische Ausbildung	100	74,0	17,4	7,7
Akademische Ausbildung	100	74,6	33,1	6,9
Keine Angabe zu abgeschl. Berufsausbildung	100	74,0	36,0	9,0

Bestand an Arbeitslosen nach Migrationshintergrund und ausgewählten Merkmalen - Anteile der Merkmale zum Migrationshintergrund (in Prozent), Berlin Januar 2015, Quelle: Arbeitsagentur, eigene Darstellung

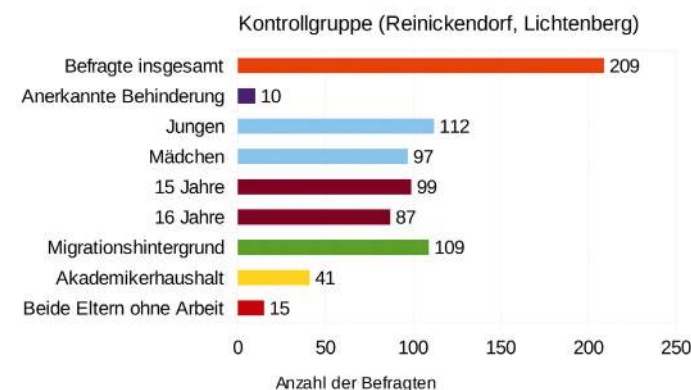
3 Schüler_innenbefragung

3.1. Allgemeine Angaben zu den Befragten



Es wurden insgesamt 290 Schüler_innen an vier Integrierten Sekundarschulen (ISS) in Marzahn-Hellersdorf befragt, jeweils 142 Jungen und Mädchen.³ Sechs Jugendliche machten keine Angabe zum Geschlecht. Die Befragung fand ausschließlich in den 10. Klassen statt, da somit gewährleistet werden konnte, dass alle Marzahn-Hellersdorfer Schüler_innen am Berufswahl-Coaching teilgenommen haben konnten. Die meisten Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf waren 15 oder 16 Jahre alt. Drei Schüler_innen gaben an, bereits eigene Kinder zu haben. Zwölf Befragte haben eine anerkannte Behinderung.

Die Kontrollgruppe bestand aus 209 Schüler_innen aus einer Reinickendorfer und einer Lichtenberger ISS. Hier waren es mit 112 Jungen gegenüber 97 Mädchen mehr männliche Befragungsteilnehmer. Die meisten Jugendlichen waren ebenfalls 15 oder 16 Jahre alt. Nur zwei Befragte gaben an, eigene Kinder zu haben. Zehn haben eine anerkannte Behinderung.



3

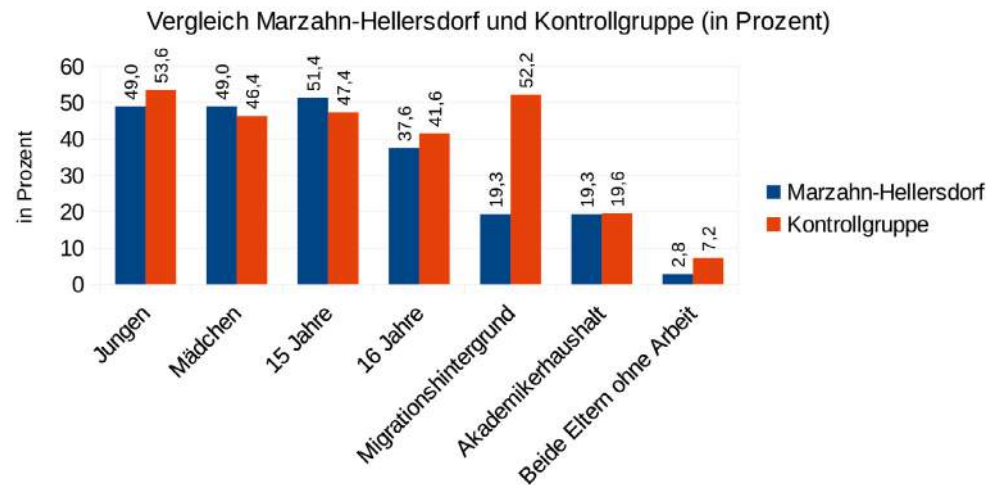
Für die gesamte Auswertung werden im Folgenden bei Prozentangaben alle Befragungsteilnehmer_innen der jeweils betrachteten Gruppe berücksichtigt, nicht nur die gültigen Prozente. Da bei einigen Items sehr viele Jugendliche keine Angaben machten, würden die Ergebnisse durch ausschließliche Berücksichtigung der gültigen Prozente verfälscht.

3.2 Inhalte des Fragebogen und Datenerhebung

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben nach wie vor schlechtere Chancen auf eine vollqualifizierende Berufsausbildung. Wie Ulrike Hormel anhand von zahlreichen Studien ausführt, trifft dies auch bei gleichen schulischen Voraussetzungen und individuellen Bemühungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu.⁴ Da davon auszugehen ist, dass ein Migrationshintergrund sich auch noch in der zweiten und dritten Generation nachteilig auswirken kann, wurden im Rahmen dieser Untersuchung alle Schüler_innen, die angaben, dass mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde und/oder die über eine weitere Muttersprache neben Deutsch verfügen, als Jugendliche mit Migrationshintergrund erfasst.

Unter diesen Voraussetzungen hatten in Marzahn-Hellersdorf 56 Jugendliche (19,3%) einen Migrationshintergrund. In der Kontrollgruppe waren es 109 Schüler_innen (52,2%).⁵ Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist hinsichtlich der hier aufgeführten Merkmale der deutlichste Unterschied zwischen den beiden Gruppen.⁶

Allgemeine Angaben zu den Befragten



Aus Akademikerhaushalten, in denen mindestens ein Elternteil studiert hat, stammen 56 Schüler_innen (19,3%) in Marzahn-Hellersdorf und 41 (19,6%) aus der Kontrollgruppe. Acht Jugendliche aus Marzahn-Hellersdorf geben an, dass beide Eltern gar nicht arbeiten. In der Kontrollgruppe sind es 15 Jugendliche. Allerdings konnten viele Jugendliche keine Angaben zu den Bildungsabschlüssen und zum Arbeitsumfang ihrer Eltern machen.

⁴ Vgl.: Ulrike Hormel: Ethnisierung von „Ausbildungsfähigkeit“ - ein Fall sozialer Schließung in der Migrationsgesellschaft. In Maier, M. S.; Vogel T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt?, Springer Fachmedien Wiesbaden 2013, S. 245 – 267.

⁵ Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund geben in Marzahn-Hellersdorf 23,2% Russisch, 14,3% Polnisch und 5,4% Vietnamesisch als weitere Muttersprache an. In der Kontrollgruppe dominiert Türkisch mit 49,5% mit deutlichem Abstand vor Arabisch (7,3%) und Polnisch (6,4%).

⁶ Auch der Anteil an Jugendlichen, die angeben, dass beide Eltern nicht arbeiten, liegt in der Kontrollgruppe mehr als doppelt so hoch. Jedoch sind diese Gruppen zu klein, um Aussagen abzuleiten.

Neben Fragen, die sich mit den Themen Berufsorientierung und Plänen für die Zeit nach dem Schulabschluss beschäftigen, wurden Fragen zu absolvierten Praktika und zur Nutzung sowie Zufriedenheit mit dem Matchpoint und dem Coaching gestellt. Aufgrund der letzten beiden Punkte wurden nur Schüler_innen der 10. Klassen befragt, da diese alle die Chance hatten, gecoacht zu werden, den Matchpoint zu nutzen und da sie plangemäß bereits mindestens ein Schüler_innenpraktikum absolviert hatten.

Was ist der Matchpoint?

Mitarbeiter_innen des Bezirks, der Agentur für Arbeit und des Jobcenters unterstützen gemeinsam Jugendliche beim Finden geeigneter Praktikumsplätze. Sie gewinnen Unternehmen, die Praktikumsplätze zur Verfügung stellen und vermitteln den Kontakt zwischen Jugendlichen und Unternehmen.

Der Matchpoint arbeitet eng mit den ISS in Marzahn-Hellersdorf zusammen. Er befindet sich im Rathaus (Alice-Salomon-Platz 3, 12627 Berlin, Raum 617) und ist telefonisch unter (030) 90293 2092 sowie per Mail unter matchpoint@ba-mh.verwalt-berlin.de zu erreichen.

Was ist das Coaching?

Das Berufswahl-Coaching wurde den Schüler_innen der 8. und 9. Klassen angeboten. Es stellte eine unterstützende und ergänzende Maßnahme an den Schulen zur Berufsorientierung der Jugendlichen dar.

Dabei bestand die Möglichkeit, individuell auf die Bedarfe der Schüler_innen einzugehen und sie so bei der Berufsorientierung zu unterstützen. Weil die Finanzierung ausgelaufen ist, existiert dieses Angebot aktuell nicht mehr. Da Marzahn-Hellersdorf ein Modellbezirk für die Jugendberufsagenturen wird, soll das Berufswahl-Coaching demnächst wieder stattfinden.

Die Angebote Matchpoint und (flächendeckendes) Coaching existieren in den Bezirken der Kontrollgruppe nicht. Daher wurden die Fragebögen für die Kontrollgruppe um die Items zu diesen Themen reduziert. Im Pretest hatte sich herausgestellt, dass es vorteilhaft ist, wenn Mitarbeiter_innen des Forschungsprojekts bei der Datenerhebung anwesend sind. Dies erleichterte den Zugang zu den Schulen, da diesen fast keine zusätzliche Arbeit entstand. Meist fand die Datenerhebung während des WAT-Unterrichts⁷ statt und bot durch die inhaltliche Gestaltung des Fragebogens den Schüler_innen noch einmal die Möglichkeit zur Reflexion der eigenen Berufsorientierung. Die anwesenden Mitarbeiter_innen von EvaMarzahn erläuterten das Forschungsvorhaben und dessen Relevanz für die Schüler_innen und konnten somit nicht nur Transparenz gegenüber den Befragten herstellen, sondern auch eine Bereitschaft, die Fragen gewissenhaft und ernsthaft zu beantworten.

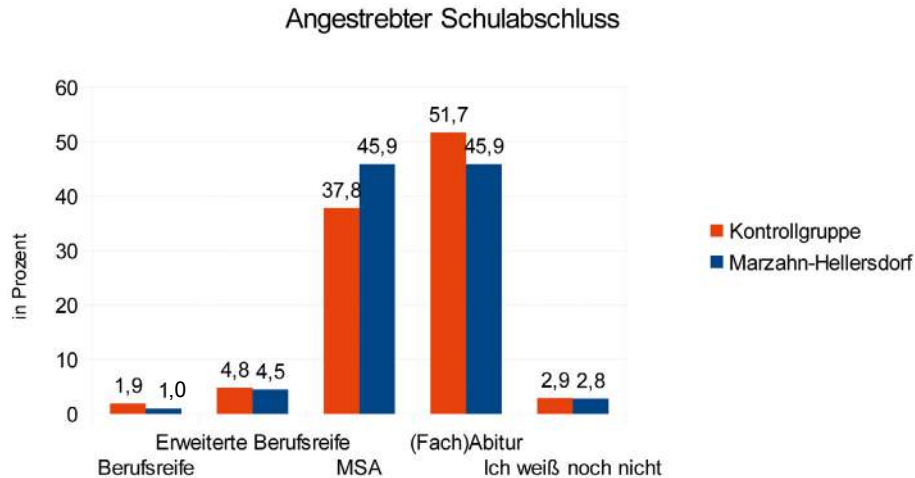
Der Rücklauf lag bei nahezu 100%. Bei Verständnisfragen konnten die Mitarbeiter_innen direkt reagieren. Da die Mitarbeiter_innen bei der Datenerhebung den Masterplan und einzelne zielgruppenrelevante Maßnahmen vorgestellt und Informationsflyer verteilt haben, konnte die Datenerhebung bereits zur Erreichung des Teilziels von EvaMarzahn - das Aktionsprogramm zum Masterplan bekannter zu machen - beitragen.

⁷

WAT steht für Wirtschaft-Arbeit-Technik. Schüler_innen der Klassenstufe 7 – 10 sollen in diesem Unterrichtsfach gezielt auf die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet werden.

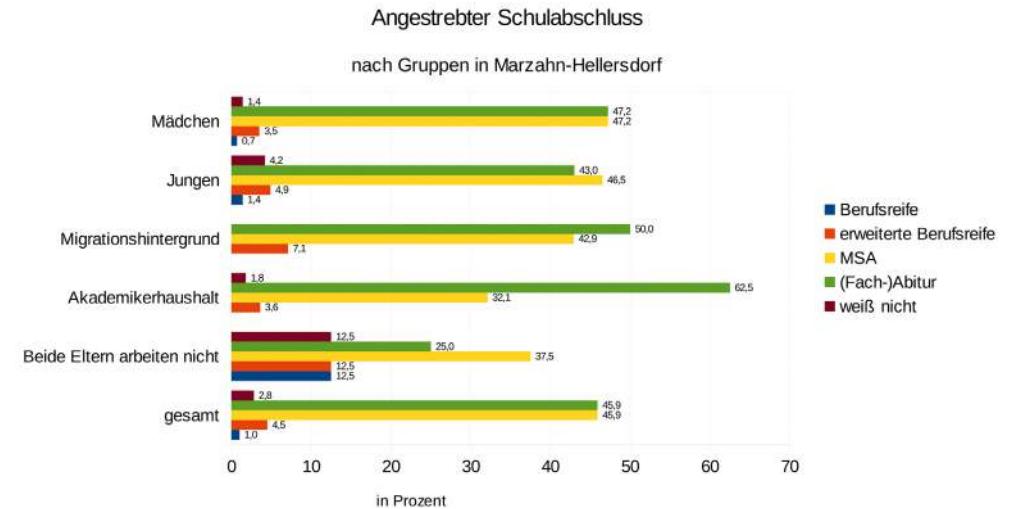
3.3 Ergebnisse der Schüler_innenbefragung

Da für den Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt der Schulabschluss von zentraler Bedeutung ist, wurden die Jugendlichen gefragt, welchen Schulabschluss sie anstreben. Die große Mehrheit möchte den MSA oder ein (Fach-)Abitur erreichen. Dies trifft für jeweils 45,9% zu. 5,5% streben die Berufsreife oder Erweiterte Berufsreife an. 2,8% sind sich hinsichtlich des von ihnen angestrebten Schulabschlusses noch nicht sicher.



In der Kontrollgruppe ist der Anteil der Schüler_innen, die die Berufsreife oder Erweiterte Berufsreife erreichen wollen mit 6,7% etwas höher, allerdings streben hier auch mehr Jugendliche das (Fach-)Abitur an (51,7%). Mit einem MSA wollen 37,8% der Befragten abschließen. Der Anteil der Unentschlossen liegt bei 2,9%. Der höhere Anteil an „abiturwilligen“ Jugendlichen in der Kontrollgruppe könnte darauf zurückzuführen sein, dass sowohl die Lichtenberger als auch die Reinickendorfer ISS über eine gymnasiale Oberstufe verfügen.

Das heißt, die Jugendlichen können ohne einen Schulwechsel an ihrer angestammten Schule das Abitur machen. Dies ist an keiner der befragten Schulen in Marzahn-Hellersdorf möglich. Jugendliche mit (Fach-)Hochschulreife haben deutlich bessere Berufschancen. So berichtet ein Interviewpartner, dass von den rund 2.700 arbeitslosen 15-25-Jährigen in Marzahn-Hellersdorf vor Beginn des Masterplans lediglich zehn Abiturient_innen waren: „Zehn! Zehn Menschen hatten Abitur und damit habe ich die Konsequenz draus gezogen: Wer heutzutage Abitur hat, der wird nicht arbeitslos.“ (Interview Mitarbeiter Bezirk). Es sollte daher geprüft werden, ob den Schüler_innen die Entscheidung für das (Fach-)Abitur durch mehr gymnasiale Oberstufen an den ISS erleichtert werden kann. Für den angestrebten Schulabschluss spielen bei den Befragten verschiedene Faktoren eine Rolle. So streben die befragten Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen, deren Eltern beide nicht arbeiten, seltener das (Fach-)Abitur (25% im Gegensatz zu 45,9% in der Gesamtgruppe) an, während mehr Schüler_innen aus Akademikerhaushalten das Abitur machen wollen (62,5% im Gegensatz zu 45,9% in der Gesamtgruppe).



Dass die soziale Herkunft eine wichtige Rolle für den Bildungserfolg und damit für die Chancen am Arbeitsmarkt spielt, ist durch vorhandene Forschung hinlänglich bewiesen. Um die Chancengleichheit zu verbessern, gilt es für die Zukunft Schüler_innen aus sozioökonomisch benachteiligten Elternhäusern stärker in den Blick zu nehmen, ohne sie dabei zu stigmatisieren.

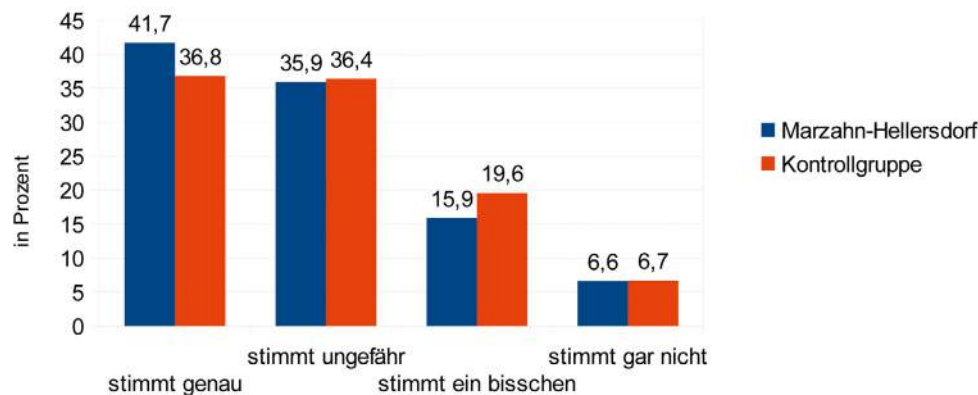
3.4 Vorhandensein beruflicher Orientierung

Um zu erfassen, in welchem Maße die Schüler_innen über eine berufliche Orientierung verfügen und ob sie sich auf die Berufswahl gut vorbereitet fühlen, wurden ihnen verschiedene Fragen gestellt. Da zu erwarten war, dass nicht alle Jugendlichen sich bereits auf eine einzige Perspektive nach dem Abschluss der zehnten Klasse festgelegt haben, waren mehrere Optionen möglich. Der Aussage: „Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte“, stimmten in Marzahn-Hellersdorf 47,1% der Jugendlichen voll und ganz und 35,9 % weitestgehend zu.

Allerdings konnten der Aussage auch 15,9% der Befragten nur wenig und 6,6% gar nicht zustimmen. Hier schnitt die Kontrollgruppe schlechter ab. Sehr hohe Zustimmungswerte erzielte die Aussage nur bei 36,8% und hohe Werte nur bei 36,4%. Dagegen konnten 19,6% nur wenig und 6,7% überhaupt nicht zustimmen.

Berufsorientierung

"Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte."



Werden hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst, so sind in Marzahn-Hellersdorf 77,6% der Schülern_innen gut und sehr gut beruflich orientiert, in der Kontrollgruppe liegt der Wert bei 73,2%. Die Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen verfügen somit über eine etwas bessere berufliche Orientierung, was als Indiz für die Wirksamkeit der berufsorientierenden Maßnahmen im Rahmen des Aktionsprogramms zum Masterplan interpretiert werden könnte.

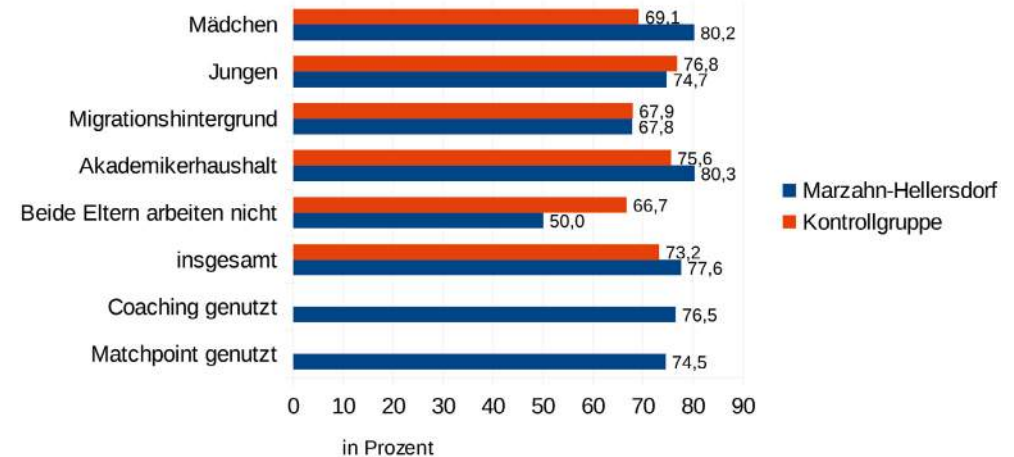
3.4.1 Berufsorientierung nach Gruppen

Für die Betrachtung des Grads der beruflichen Orientierung nach Geschlecht, Migrationshintergrund und sozio-ökonomischem Hintergrund wurden hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst. Auch wenn die Aussagen bezüglich des Grads der beruflichen Orientierung bei den Jugendlichen, deren Eltern beide nicht arbeiten, nur bedingt aussagekräftig sind, da die Gruppe zu klein ist, fällt auf, dass sich in Marzahn-Hellersdorf nur 50% (Kontrollgruppe 66,7%) von diesen als gut oder sehr gut beruflich orientiert einschätzt.

Bei den Jugendlichen aus Akademikerhaushalten sind es dagegen 80,3% in Marzahn-Hellersdorf und 75,6% in der Kontrollgruppe. Jugendliche mit Migrationshintergrund liegen mit 67,8% (Marzahn-Hellersdorf) und 67,9% (Kontrollgruppe) guter und sehr guter beruflicher Orientierung unterhalb der Werte des gesamten Samples (Marzahn-Hellersdorf 77,6%, Kontrollgruppe 73,2%). Jugendliche, die den Matchpoint genutzt haben, schätzen ihren Grad der beruflichen Orientierung zu 74,5% als gut oder sehr gut ein.

Bei denjenigen, die mindestens einmal am Coaching teilgenommen haben, liegt dieser Wert bei 76,6%. Dass diese Werte etwas schlechter ausfallen, als für die Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen insgesamt, darf nicht dahingehend interpretiert werden, dass die Maßnahmen nicht wirksam werden, da einerseits nicht bekannt ist, wie gut die berufliche Orientierung hier vorab war und sich vor allem das Coaching besonders an noch unsichere Jugendliche gerichtet hat.

Gute und sehr gute Berufsorientierung



3.5 Pläne der Jugendlichen nach der Schule

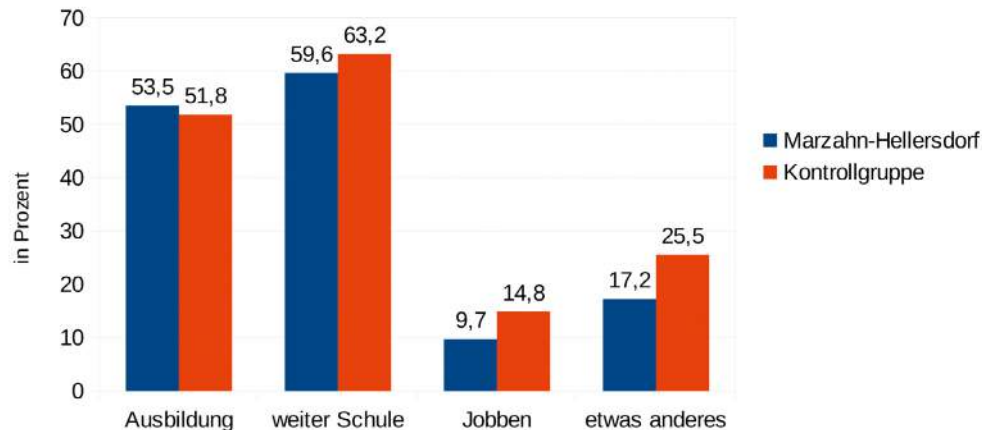
Die Jugendlichen wurden gefragt, was sie nach der Schule machen wollen. Wenn hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst werden, wollen die meisten Befragten weiter zur Schule gehen oder direkt eine Ausbildung beginnen. Dabei ist für die Kontrollgruppe mit 63,2% hohen und sehr hohen Zustimmungswerten die Option, weiter zur Schule zu gehen, am attraktivsten, ebenso wie für die Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen, die hier aber mit 59,6% etwas seltener weiter zur Schule gehen wollen.

Dies deckt sich mit den Ergebnissen zum angestrebten Schulabschluss. 53,5% der Marzahn-Hellersdorfer Befragten und 51,8% der Kontrollgruppe stimmen der Aussage, nach der Schule sofort eine Ausbildung beginnen zu wollen, voll oder teilweise zu. Jobben ohne Ausbildung ist mit 9,7% in Marzahn-Hellersdorf und 14,8% in der Kontrollgruppe nur für einen kleineren Teil der Jugendlichen eine attraktive Option nach der Schule. Etwas anderes⁸ zu machen, ist für 17,2% der Marzahn-Hellersdorfer und 25,5% der Kontrollgruppen-Jugendlichen attraktiv. Es ist aus dem Ergebnis nicht ablesbar, ob die Jugendlichen unmotiviert auf ihre berufliche Zukunft schauen, sich bewusst für soziales Engagement entscheiden oder dies eine „Verlegenheitslösung“ darstellt, weil ihre berufliche Orientierung noch nicht sicher ist. Deutlich wird jedoch, dass die beiden Items, die bei Zustimmung eher auf (noch) nicht gefestigte berufliche Orientierung schließen lassen (Jobben ohne Ausbildung, etwas Anderes) bei der Kontrollgruppe eher Zustimmung finden.

Dass die Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf hier seltener voll oder teilweise zustimmen, kann ein Indiz für eine klarere Berufsorientierung in Folge der Maßnahmen des Aktionsprogrammes zum Masterplans sein. Es sind jedoch auch andere Erklärungen denkbar, z. B. könnten diese beiden Optionen ein Versuch sein, struktureller Benachteiligung mit individuellen Lösungen zu begegnen.⁹ Für die Zukunft gilt es, besonderes Augenmerk auf die Beweggründe der Jugendlichen zu richten, sich gegen Ausbildung und weiteren Schulbesuch zu entscheiden, um zu identifizieren, ob es sich um sinnvolle und begrüßenswerte Entscheidungen handelt oder ob diese aus der Not heraus geboren sind.

Was möchte ich nach der Schule machen?

-hohe und sehr hohe Zustimmungswerte-



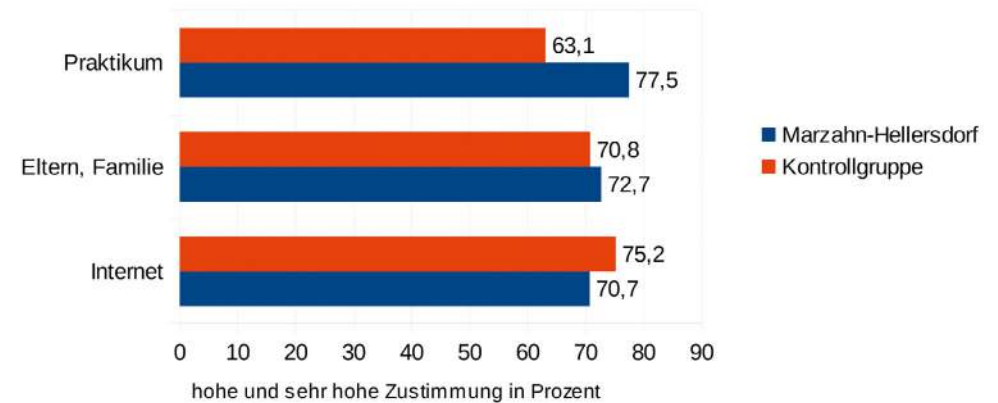
3.6 Wichtige Instanzen für die Berufswahl

Um herauszufinden, was bzw. wer für die befragten Jugendlichen wichtig für ihre künftige Berufswahl war, wurden sie gebeten, eine Einschätzung zur Nutzung von 19 verschiedenen „Berufsorientierungsinstanzen“¹⁰ zu geben. Für die Auswertung wurden die Ergebnisse der „sehr intensiv“ und „intensiv“ genutzten Informationsquellen zusammengefasst.

Insgesamt ist festzustellen, dass die „Berufsorientierungsinstanzen“, die den Jugendlichen besonders wichtig oder eher wenig relevant waren, in beiden Gruppen ähnliche waren, jedoch mit unterschiedlichen Werten.

Wichtige Informationsmöglichkeiten für die Berufswahl

Vergleich Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe



Für die Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf stellt das Praktikum die wichtigste Informationsquelle für die Berufswahl dar. Es war für 77,5% der Jugendlichen wichtig oder sehr wichtig, gefolgt von Eltern bzw. Familie (72,1%) und dem Internet (70,7%). In der Kontrollgruppe kehrt die Reihenfolge sich um (Internet (75,2%), Eltern/Familie (70,8%), Praktikum (63,1%)). Das Praktikum liegt in seiner Bedeutung für die Berufsorientierung bei den Marzahn-Hellersdorfer Schüler_innen also 14,4 Prozentpunkte vor der Vergleichsgruppe. Dieser Vorsprung ist so deutlich, dass ein Zusammenhang mit der Umsetzung des Masterplans sehr wahrscheinlich ist.

⁸ Bei diesem Item waren in Klammern die Beispiele „gar nichts“, „Reisen“, „Bufti“ und „FSJ“ angegeben.

⁹ In der Kontrollgruppe haben über die Hälfte der Befragten einen Migrationshintergrund. Der Zugang zum Ausbildungsmarkt ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich erschwert. Aufgrund dieser Benachteiligung sind Jugendlichen fast gezwungen, offener für Alternativen zu sein. Vgl.: Ulrike Hormel: Ethnisierung von „Ausbildungsfähigkeit“ - ein Fall sozialer Schließung in der Migrationsgesellschaft. In Maier, M. S.; Vogel T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt?, Springer Fachmedien Wiesbaden 2013, S. 245 – 267.

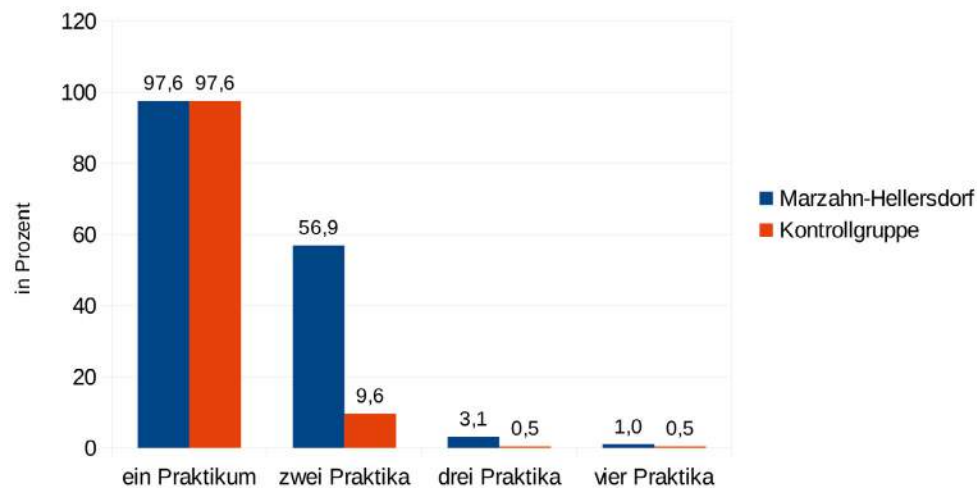
¹⁰ Z. B. Internet, WAT-Unterricht, Besuch von Messen, Praktikum.

3.7 Anzahl der Praktika

Da an den meisten ISS in Berlin das obligatorische Praktikum in der 9. Klasse stattfindet, hatten nahezu alle Schüler_innen bereits mindestens ein Praktikum (97,6% in beiden Gruppen) absolviert. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich hinsichtlich eines zweiten Praktikums. Während in Marzahn-Hellersdorf mehr als die Hälfte der Befragten (56,9%) ein zweites Praktikum absolviert hatten, traf dies in der Kontrollgruppe nicht einmal für jede_n zehnten Schüler_in zu.

Neun Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf hatten sogar ein drittes Praktikum und drei ein viertes Praktikum absolviert. Es fällt also auf, dass die Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf deutlich häufiger bereits ein zweites oder drittes Praktikum absolviert hatten. Allerdings lässt sich aus den vorliegenden Angaben nicht ablesen, ob es an der schulindividuellen Organisation lag - es sich also um obligatorische Praktika handelte - oder ob diese freiwillig und zusätzlich absolviert wurden.

Anzahl absolvierter Praktika



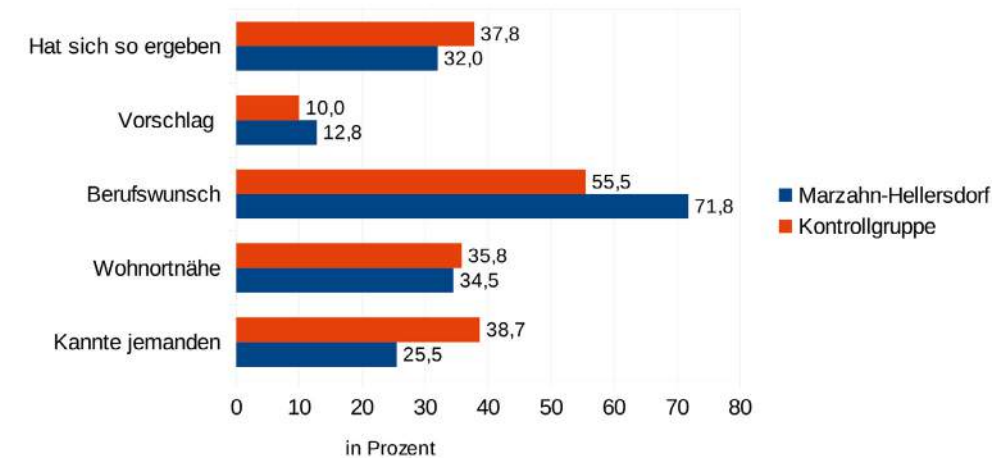
Vor dem Hintergrund, dass das Praktikum für Jugendliche eine zentrale Rolle bei der Berufsorientierung spielt, kann es hilfreich sein, mehrere Praktika zu absolvieren. Voraussetzung ist dabei, dass es sich um sinnvoll gewählte Praktika handelt, die der persönlichen Neigung entsprechen und dass sich möglichst Anschlussstellen zur Berufsausbildung bieten. Eine Vermittlungsstelle wie der Matchpoint kann den Schüler_innen gute Unterstützung bieten.

3.8 Gründe für die Wahl des Praktikumsplatzes

Aufgrund der hohen Bedeutung des Praktikums für die Berufsorientierung, waren die Gründe, sich für einen bestimmten Praktikumsplatz zu entscheiden, von großem Interesse. Es wurden für diese Auswertung sehr wichtige und wichtige Gründe für die Wahl des Praktikumsplatzes zusammengefasst. Dabei wird deutlich, dass die meisten Jugendlichen ihr Praktikum nach ihrem Wunschberuf gewählt haben. Die Befragten in Marzahn-Hellersdorf taten dies jedoch deutlich häufiger und liegen mit 71,8% insgesamt 16,3 Prozentpunkte vor der Kontrollgruppe (55,5%).

Auch war der Vorschlag durch eine_n Sozialarbeiter_in, Lehrer_in oder Berater_in für sie etwas häufiger wichtig, allerdings nur 2,8 Prozentpunkte (Marzahn-Hellersdorf 12,8 %, Kontrollgruppe 10%). Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Bemühungen, Jugendlichen im Rahmen des Masterplans gute und sinnvolle Praktika zu vermitteln, Wirkung zeigen. Dass Kriterien, die für die Berufsorientierung potentiell eher weniger wichtig sind - also „Hat sich so ergeben“, „Kannte jemanden“ und „Wohnortnähe“ - für die Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen eine geringere Rolle spielten, könnte ebenfalls in diese Richtung interpretiert werden.

Gründe für die Praktikumswahl



Die meisten Jugendlichen absolvierten ihre Praktika in den Bereichen Gesundheit und Soziales, z. B. in Kitas oder Krankenhäusern (26,1% Marzahn-Hellersdorf, 30,5% Kontrollgruppe), im Einzelhandel (19,3% Marzahn-Hellersdorf, 23% Kontrollgruppe) und Dienstleistungen (21,4% Marzahn-Hellersdorf, 20% Kontrollgruppe).

3.9 Matchpointnutzung

Ich habe den Matchpoint bereits genutzt

(telefonisch, per Mail, persönlich)



Lediglich 43 Jugendliche (14,8%) geben an, den Matchpoint bereits genutzt zu haben. Darunter waren 26 Mädchen (60,5%) und 16 Jungen (37,2%). Zehn (23,3%) entstammten Akademikerhaushalten und drei (7,0%) der Matchpointnutzer_innen kamen aus Familien, in denen beide Elternteile nicht arbeiten. Sieben Jugendliche (16,3%) haben einen Migrationshintergrund. Auffällig ist, dass 106 (36,6 %) aller befragten Jugendlichen angeben, den Matchpoint nicht zu kennen. Die Mitarbeiter_innen des Matchpoints stellen ihr Angebot und ihre Arbeit jedoch in allen Schulen vor.

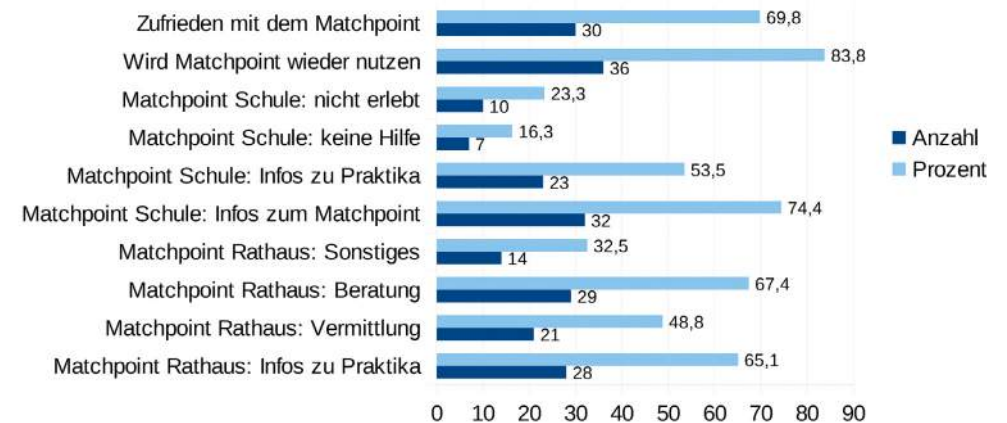
Es spricht also Vieles dafür, dass Schüler_innen den Matchpoint genutzt haben oder zumindest aus der Projektvorstellung kennen, ohne das Angebot einer Einrichtung zuordnen zu können. Dafür spricht auch, dass bei den Items zum Angebot und zur Zufriedenheit mit dem Matchpoint oft mehr Jugendliche eine Bewertung abgaben, als Jugendliche, die angaben, den Matchpoint überhaupt genutzt zu haben. Um sicherzustellen, dass alle Jugendlichen zumindest die Angebote des Matchpoint und die Möglichkeit, diesen zu kontaktieren, nachhaltig kennen, sollten geeignete Maßnahmen ergriffen werden.

3.9.1 Angebote des Matchpoints und Zufriedenheit (nur Nutzer_innen)

Im Folgenden soll innerhalb der Gruppe der Matchpointnutzer_innen betrachtet werden, welche Angebote genutzt wurden und wie zufrieden die Befragten waren.

Matchpointnutzer_innen

Nutzung der Angebote und Zufriedenheit



Hier wurden abermals hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst. Durch den Matchpoint an ihrer Schule¹¹ haben Jugendliche Informationen zum Praktikum (53,5% stimmen voll oder teilweise zu) und zum Matchpoint im Rathaus (74,4%) erhalten. Für 16,3% war der Matchpoint an der Schule keine oder kaum eine Hilfe.

Dass sie durch den Matchpoint im Rathaus Informationen zum Praktikum bekommen haben, trifft für 65,1% der Jugendlichen voll oder teilweise zu, dass sie Hilfe bei der Vermittlung einer Praktikumsstelle erhalten haben, für 48,8%. Zudem erhielten die Jugendlichen Unterstützung durch Beratung (67,4%) und Sonstiges (32,5%).

Dabei zeigten sich 69,8% der Jugendlichen zufrieden und sehr zufrieden mit dem Matchpoint und 83,8% werden ihn sicher oder vielleicht wieder nutzen. Dieser hohe Wert spricht ebenfalls für Zufriedenheit mit dem Angebot. Der Matchpoint wird seiner Aufgabe, Jugendliche beim Finden geeigneter Praktika durch Informationen und Vermittlung zu unterstützen, gerecht. Für die Zukunft gilt es, seine Bekanntheit unter der Zielgruppe zu erhöhen.

¹¹

Der Matchpoint berät und unterstützt auch direkt an den Schulen.

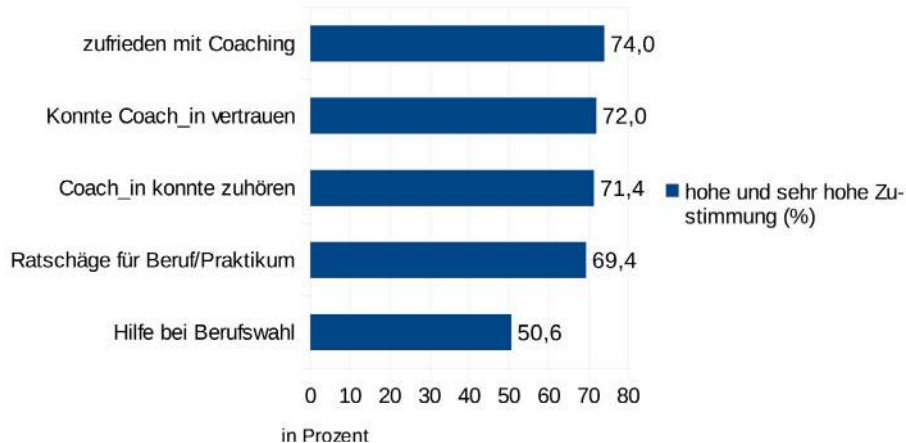
3.10 Coaching

Der Coachingträger hatte nach eigenen Angaben bis zum 31. Mai 2014 insgesamt 1.047 Erstgespräche mit Schüler_innen der 8. und 9. Klassen geführt.¹² Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie das Coaching besucht haben und wenn ja wie oft. Es gaben insgesamt 150 (51,7 %) Schüler_innen an, mindestens einmal am Coaching teilgenommen zu haben. Ob einzelne Schüler_innen fälschlicherweise angegeben haben, das Coaching nie besucht zu haben, lässt sich nicht mittels der vorhandenen Angaben des Projektträgers zur Anzahl der Coachees abschätzen.

Es wurden 76 Jungen (50,7%) und 70 (46,7%) Mädchen gecoacht, sechs (4 %) gaben eine anerkannte Behinderung an. 35 Coachingteilnehmer_innen (23,3%) haben einen Migrationshintergrund. Aus Akademikerhaushalten nahmen 25 (16,7 %) Jugendliche mindestens einmal am Coaching teil. Bei 6 (4%) der gecoachten Jugendlichen gingen beide Eltern gar keiner beruflichen Tätigkeit nach. Bei der Fortführung des Coachings sollten gezielt jene Jugendlichen Unterstützung erfahren, die mit strukturellen Benachteiligungen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt rechnen müssen. Dabei gilt es, Jugendliche zu unterstützen, ohne sie auf den Grund ihrer Benachteiligung zu reduzieren.

3.10.1 Qualität des Coachings

Bewertung des Coachings durch die Jugendlichen



Die Schüler_innen, welche am Coaching teilgenommen haben, wurden gebeten, verschiedene Aspekte des Coachings zu bewerten. Da ein zentrales Ziel des Coachings eine verbesserte Berufsorientierung der Coachees ist, wurden die Jugendlichen gefragt, inwieweit das Coaching hierbei hilfreich war. 50,6% der Coachees konnten dem voll oder teilweise zustimmen. Das Coaching war bei der Berufs- und/oder Praktikumswahl für 69,4% der Schüler_innen hilfreich. Dass die Coaches gut zuhören konnten, bestätigen 71,4%, dass man ihnen vertrauen konnte 72%. Da für das Gelingen von Coachingprozessen die Beziehungsebene zu den zentralsten Wirkfaktoren gehört,¹³ sind diese Einschätzungen positiv für die Qualität des Angebotes zu bewerten. 74% der Coachees sind rundum oder zumindest teilweise mit dem Coaching zufrieden.

Bezüglich einer gelingenden Beziehungsarbeit ist der Wegfall, bzw. die Unterbrechung des Coachingangebots zu bedauern, ebenso, dass wertvolle Arbeitserfahrungen der (ehemaligen) Coaches verloren gegangen sind.

4 Expert_inneninterviews

4.1 Coaching und der Matchpoint in den Expert_inneninterviews

Das Coaching und der Matchpoint finden auch in den Expert_inneninterviews Erwähnung.

4.1.1 Coaching (Expert_inneninterviews)

Das Coaching wird von mehreren Expert_innen als neues und innovatives Projekt beschrieben, welches eine Neuerung unter den Berufsorientierungsangeboten für Jugendliche darstellt. „In dem Zusammenhang ist ja auch etwas gemacht worden, was es sonst noch nicht gibt, nämlich dieses Coaching an den ISS, an den integrierten Sekundarschulen. Wo also jeder Schüler auf Klassenstufe acht, die Möglichkeit hat, zusätzlich zur Berufsberatung der Arbeitsagentur, einen Coach in Anspruch zu nehmen, der in Fragen Berufsorientierung und Berufswahl nochmal intensiver berät und begleitet. Das meine ich, ist schon eine Qualität der Berufsorientierung, ein Sprung und sollte auch weiter beibehalten werden.“ (Interview Mitarbeiter_in Jobcenter). Einige Interviewpartner konnten positive Veränderungen durch das Coaching bei den Schüler_innen beobachten und viele bedauern den Wegfall des Coachings explizit. Darunter sind vor allem Personen, die direkt mit den Jugendlichen arbeiten und somit die Wirkung des Coachings auf die Jugendlichen erleben konnten.

Angesichts der positiven Bewertungen des Coachings durch wichtige Akteur_innen, durch die Jugendlichen selbst und durch die Empfehlung der Schulleiter_innen (im Rahmen einer Befragung des Coachingträgers) ist es zu empfehlen, dieses Angebot weiter fortzuführen.¹⁴ Neben den Jugendlichen, die mit dem Umfang des Coachings zufrieden sind (32,7%), sind besonders die 47,7% der Coachees, die sich weitere Coaching-Unterstützung gewünscht hätten, ein wichtiges Argument. Gerade vor dem Hintergrund, dass für Coaching die Beziehungsebene einen bzw. den zentralen Wirkfaktor darstellt, ist eine Kontinuität des Angebots von großer Bedeutung. Zudem äußern mehrere Gesprächspartner_innen den Eindruck, dass Schulen mit den vielen verschiedenen Projekten zur Berufsorientierung belastet bzw. überfordert sind. Langfristig angelegte Projekte können den Schulen in der Koordination der Angebote Erleichterung bringen.

4.1.2 Matchpoint (Expert_inneninterviews)

Der Matchpoint, seine Arbeit und Arbeitsorganisation wird von der Mehrheit der Interviewpartner_innen positiv erwähnt und ebenfalls als (bundesweite) Innovation benannt. „Also, was aus meiner Sicht schon ziemlich erfolgreich ist, dass ist dieser Matchpoint. Also, die Zusammenarbeit, beim Thema Berufsorientierung, der Kontakt zwischen Schule und Wirtschaft.“ (Interview Mitarbeiter_in Jobcenter).

Auch zur zentralen Aufgabe des Matchpoints, der Vermittlung von geeigneten Praktika, äußern sich viele Gesprächspartner_innen und heben dabei auch die Bedeutung dieser Arbeit hervor. „Also ein vernünftiges Praktikum zu organisieren, ist schon eine gute Aufgabe, dann auch die Betriebe immer zu sensibilisieren, dass die das auch tun. Es verbessert sich da. Wir haben auch mittlerweile genügend Praktikumsplätze, dass die Schüler sagen „Wenn wir zum Matchpoint gehen, die können dort auch weiterhelfen“.“ (Interview Mitarbeiter_in Jobcenter). Gerade angesichts der hohen Bedeutung des Praktikums für die Berufsorientierung ist die Arbeit des Matchpoints sehr sinnvoll und wie die Befragung der Schüler_innen zeigt, anscheinend auch erfolgreich. Anders als die Schüler_innen, bei denen der Bekanntheitsgrad des Matchpoints noch ausbaufähig ist, kennen und schätzen die Expert_innen diese Einrichtung.

¹² Vgl. Presseinformation des Trägers zur Umsetzung des Aktionsplanes (4. 2. 2 Coaching an allen 10 Sekundarschulen im Bezirk) im Rahmen des bezirklichen Masterplanes Marzahn-Hellersdorf vom Juni 2014.

¹³ Vgl. Christoph Wiethoff: Übergangcoaching mit Jugendlichen. Wirkfaktoren aus Sicht der Coachingnehmer beim Überhang von der Schulen die Ausbildung. Wiesbaden 2011.

¹⁴ Das Berufswahl-Coaching wird im Rahmen der Jugendberufsagenturen wieder aufgenommen. Voraussichtlich im Herbst 2015 soll es den Schüler_innen wieder angeboten werden.

4.2 Erfolgsfaktoren

Die Vernetzung von Unternehmen und Schulen ist eine zentrale Aufgabe des Matchpoints. Die Einrichtung selbst ist bereits eine Vernetzung von Jobcenter, Agentur für Arbeit und Bezirksamt, die alle je eine_n Mitarbeiter_in entsandt haben. Im Folgenden soll auf das Netzwerken und andere Erfolgsfaktoren, die in den Expert_inneninterviews identifiziert wurden, eingegangen werden.

4.2.1 Verdichtung und Ausbau von Netzwerken

Die Verdichtung, Intensivierung und der Ausbau bereits vorhandener Netzwerke wird von allen Befragten als eine wichtige Aufgabe benannt und oft positiv bewertet. „Die Netzwerke waren teilweise vorhanden, das mag sein, aber wir als Matchpoint mussten uns ja erst dort einbringen. Aber wir müssen uns auch immer wieder, da müssen wir ganz ehrlich sein, immer wieder in Erinnerung rufen. Zum Beispiel, die ganzen freien Träger, die es hier in Marzahn-Hellersdorf gibt, weiß ich, Stadtteil und Entwicklung und, und, und.“ (Interview Mitarbeiter_in Matchpoint).

Die Netzwerke bestanden (zumindest) zum Teil bereits vorab und die Akteur_innen des Masterplans waren auch schon vor dem Umsetzen des Aktionsprogramms bereits in irgendeiner Form in dem Feld des Masterplanes tätig, z. B. für die Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen oder in der Arbeit mit Jugendlichen. Dass dabei ein solcher Masterplan nur umsetzbar ist, wenn sich Personen in höchsten Entscheidungsträgerpositionen engagieren, wird ebenfalls von vielen Gesprächspartnern festgestellt. Dabei wird mehrfach die gute persönliche Zusammenarbeit erwähnt. „Mit Frau MP, mit Frau C, wo ich gesagt habe: Mit denen kann ich super arbeiten [...]. Also das hat mir gut gefallen.“ (Interview Lehrer_in).

4.2.2 Günstige Ausgangslage

Die Idee des Masterplans trifft auf eine günstige demographische und wirtschaftliche Ausgangslage, die für den Erfolg ein entscheidender Faktor ist. Dies wird von einigen Interviewpartner_innen auch erwähnt. „Also es passte ja ganz gut. Und ganz geschickt war von Herr Komoß ja gemacht 2016 diese gegenläufigen Kurven. Demografisch und Arbeitsmarkt.“ (Interview Mitarbeiter_in Jobcenter).

4.2.3 Konsensfähiges Thema

Das Vorhaben, die Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen, ist ein konsensfähiges Thema. „Es gibt ja fast kein politisches Thema, wo alle dafür sind, aber zur Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit, da können sie sich alle zu bekennen. Ob das die Rechten, oder die Linken, oder die dazwischen sind.“ (Interview 4/547 -551). In nahezu allen Interviews wird deutliche Befürwortung geäußert, jedoch gleichermaßen Skepsis hinsichtlich des Ziels der vollständigen Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit.

4.2.4 Zufrieden mit dem Masterplan (Koordination)

Es äußern sehr viele Interviewpartner_innen große Zufriedenheit mit Koordination und/oder Kooperation. Einige Befragte berichten aber auch, dass sie (persönlich oder ihre Einrichtung) in die Koordination nicht oder nur wenig einbezogen sind, was jedoch nur ein Interviewpartner bedauert.

Es wird unter anderem begrüßt, dass es kein zusätzliches Gremium für die Koordination des Masterplans und des dazugehörigen Aktionsprogramms gibt, sondern diese Aufgaben an bestehende Gremien angegliedert sind und ansonsten eher anlassbezogen zusammengearbeitet wird.

4.2.5 Positive Veränderungen bei der Zielgruppe und statistische Erfolge

Die Mehrheit der Befragten kann von positiven Veränderungen bei der Zielgruppe hinsichtlich der Berufsorientierung und der Einstellung der Jugendlichen zum Thema Arbeit und Ausbildung berichten. „Ein kleiner Wandel bei den Jugendlichen bei dem Denken ist jetzt vorhanden.“ (Interview Matchpointmitarbeiter_in). Dafür könnte die Zielgruppenorientierung und die Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen, die mehrere Gesprächspartner_innen erwähnen, sicher mitverantwortlich sein. Auch die statistischen Erfolge in der Umsetzung des Masterplans benennen mehrere Interviewpartner_innen. „Naja, die ersten Ergebnisse haben ja gezeigt, dass diese harte Zielvorgabe alle Akteure wachgerüttelt hat. Wir stellen mit Ersttauchen fest, dass innerhalb der letzten zwei Jahre die Jugendarbeitslosigkeit um genau 1000 gesunken ist.“ (Interview Matchpointmitarbeiter_in).

4.3 Herausforderungen

Für das längerfristige Funktionieren des Masterplans ist es sinnvoll, die Kooperationen von Personen zu entkoppeln und Aufgaben zu institutionalisieren. Aktuell funktioniert die Zusammenarbeit der Personen offensichtlich sehr gut, auch weil sich die Beteiligten hinsichtlich des Ziels einig sind, die Arbeit der anderen wertschätzen und auf persönlicher Ebene gut zusammenarbeiten können.

Es besteht jedoch die Gefahr, dass bei Wegfall von Ansprechpartner_innen/Verantwortlichen (z. B. durch Mitarbeiter_innenwechsel, Krankheit) wichtige Aufgaben in der Umsetzung der Ziele des Masterplanes nicht ausreichend wahrgenommen werden können. Zudem ist die Entkoppelung von konkreten Personen Voraussetzung, um eine Übertragbarkeit auf andere Bezirke und Städte zu gewährleisten. Dies wird auch in einem Interview bemerkt. „Also ich finde eigentlich, beim gegenwärtigen Stand, ist es optimal. Da würde ich mir gar nichts wünschen. Was allerdings notwendig ist, man muss es jetzt von den Personen unabhängig machen.“ (Interview Mitarbeiter_in Bezirk).

4.3.1 Stärkere Einbeziehung der Schulen in die Koordination

Mehrere Expert_innen äußern den Wunsch nach einer stärkeren Einbeziehung der Schulen, bzw. der Schulverwaltung und den Eindruck, dass Schulen mit einem schwer zu koordinierenden Angebot an Projekten zur Berufsorientierung konfrontiert sind. „Also schwierig war tatsächlich die Installation des Coachings in den Schulen, erstmal die zehn Schulleiter, zehn Schulen davon zu überzeugen, dass das schon sinnvoll sein kann, den nächsten Akteur in den Schulen zu haben. Die sind ja überfrachtet mit ganz vielen Sachen [...]“ (Interview Mitarbeiter_in Matchpoint). Wichtig für eine stärkere Integration der Schulen in die Organisation der Aktivitäten im Rahmen des Masterplans ist, dass dadurch keine zusätzliche Belastung für die Schulen entstehen sollte und Spezifika der Institution Schule berücksichtigt werden.

4.3.2 Schwer zu erreichende Jugendliche/Jugendliche mit komplexen Problemlagen

Viele Expert_innen berichten, dass Jugendliche, mit denen sie arbeiten, schwer zu erreichen und mit komplexen Problemlagen konfrontiert sind. Hier sind auch die mehrfach benannten Probleme mit sehr hohen Ausbildungsabbrecherquoten und Jugendliche ohne Schulabschluss zu erwähnen. „Weil jeder Jugendliche der im Jobcenter sitzt, sitzt nicht da weil er draußen nichts gefunden hat, sondern weil er ja meistens noch irgendwas am Bein hat.“ (Interview Mitarbeiter_in eines freien Trägers). Motivierte Jugendliche ohne (komplexe) Probleme können vermutlich durch die Angebote des Aktionsprogramms zum Masterplan gut erreicht und besser auf die Berufswahl vorbereitet werden.

Für die Zukunft gilt es, die Bemühungen um schwer zu erreichende Jugendliche auszubauen. Dazu könnte eine weitere Verdichtung der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und freien Trägern sinnvoll sein. Außerdem sollte geprüft werden, an welchen Stellen früher – also nicht erst beim Übergang von der Schule in den Beruf – angesetzt werden kann, um die Schwierigkeiten Jugendlicher mit schlechteren Startbedingungen zu verringern.

4.3.3 Elternarbeit

Elternarbeit wird mehrfach als große Herausforderung benannt. Häufig sind Mütter und Väter – so der Eindruck der Interviewten – schwer erreichbar und haben mit eigenen Problemen zu kämpfen. „Wir geben uns so eine Mühe. Frau AA kommt, Netzwerk kommt, alle kommen zur Elternversammlung. Wer nicht kommt, sind die Eltern. Und das im Jahrgang zehn, [...]“ (Interview Lehrer_in). Allerdings gibt es ein positives Gegenbeispiel. Mitarbeiter_innen eines freien Trägers der Kinder- und Jugendhilfe, die mit Angeboten zur Unterstützung Jugendlicher als Partner am Aktionsprogramm zum Masterplan beteiligt sind, berichten von sehr positiven Erfahrungen in der Elternarbeit.

Wie aus den Befragungsergebnissen der Schüler_innen deutlich wurde, sind Eltern wichtig für die Berufsorientierung der Jugendlichen. Es kann für die Zukunft sinnvoll sein, mögliche Erfolgsfaktoren gelingender Elternarbeit hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit genauer zu untersuchen. Ziel sollte es sein, dass Eltern ihre Kinder ermutigen, sich selbst für einen Beruf zu entscheiden und sie auf ihrem Weg in die Arbeitswelt zu unterstützen.

4.3.4 Wunsch nach Finanzierungssicherheit und Verstetigung von Angeboten

Den Wunsch nach Finanzierungssicherheit für Projekte zur Berufsorientierung und zur Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit wird mehrfach geäußert. „Ja, also was mich unglaublich wurmt, ist dieses tatsächlich ständige Gucken nach Finanzierungsmöglichkeiten. Wir haben keinen Titel, worauf wir aufgehen können. Immer Abhängigkeit, immer 'ne Abhängigkeit von ESF-Mitteln oder sonstigen Sachen, das nervt halt schon.“ (Interview Mitarbeiter_in Matchpoint). Zudem wünschen sich mehrere Interviewpartner_innen eine Kontinuität beziehungsweise Verstetigung von Angeboten. In eine ähnliche Richtung können die Aussagen von einigen Gesprächspartner_innen interpretiert werden, die sich für die Zukunft eine Jugendberufsagentur wünschen.

5 Fazit

Im Zeitraum zwischen Januar 2013 und Januar 2015 ist die Quote der Jugendarbeitslosigkeit in Marzahn-Hellersdorf um 2,2 Prozentpunkte auf 10,4% gefallen. In ganz Berlin waren es in sogar 2,4 Punkte. Diese Entwicklung ist vor allem der günstigen wirtschaftlichen Lage verschuldet. Allerdings stieg in Marzahn-Hellersdorf seit Einführung des Masterplans - anders als in den betrachteten Kontrollregionen - die Jugendarbeitslosigkeit im Juni und Juli kaum an, was als Anzeichen auf einen besseren Übergang von der Schule in den Beruf interpretiert werden kann. Hinsichtlich der Berufsorientierung kann festgestellt werden, dass Marzahn-Hellersdorf mit 77,6% der Schülern_innen, die sich als gut und sehr gut beruflich orientiert einschätzen, besser abschneidet als die Kontrollgruppe (73,2%).

Auch dass in Marzahn-Hellersdorf weniger Jugendliche die unsichereren Perspektiven „Jobben ohne Ausbildung“ und „Anderes“ attraktiv finden, kann ein Hinweis auf eine bessere Berufsorientierung sein. Die Bemühungen, Schüler_innen in sinnvolle Praktika zu vermitteln, zeigen erste Erfolge: Für die Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen ist das Praktikum die wichtigste Informationsquelle für ihre Berufsorientierung und sie liegen hier deutlich vor der Kontrollgruppe. Sie wählen das Praktikum häufiger nach ihrem Wunschberuf aus.

Die befragten Expert_innen zeigen sich sehr zufrieden mit dem Aktionsprogramm zum Masterplan. Sie sehen positive Veränderungen bei den Jugendlichen und führen statistische Erfolge an. Für die Zukunft lassen sich jedoch auch Herausforderungen erkennen. Finanzierungsschwierigkeiten und daraus resultierende mangelnde Kontinuität der Angebote werden kritisch benannt. Zudem wird deutlich, dass vor allem Jugendliche in schwierigen Lagen künftig noch stärker berücksichtigt werden müssen.

Marzahn-Hellersdorf gehört neben Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg und Spandau zu den Berliner Bezirken, die noch in diesem Jahr mit der Einrichtung regionaler Anlaufstellen der Jugendberufsagentur Berlin starten. Hier werden die Agenturen für Arbeit, U25-Teams der Jobcenter und zusätzliche Berater_innen der Jugendhilfe unter einem Dach zusammenarbeiten, um Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Die Erfahrungen, die Marzahn-Hellersdorf mit dem Masterplan gemacht hat und Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt EvaMarzahn können und sollten dabei in die Planungen und die Umsetzung der Jugendberufsagenturen einfließen.

Kontakt

Alice-Salomon-Hochschule
Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin

Ansprechpartner_innen:

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé
stapf-fine@ash-berlin.eu
(030) 99245 528

Andrea Metzner
metzner@ash-berlin.eu

Für Rückfragen zum Aktionsprogramm und zum Masterplan AAA:

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
Alice-Salomon-Platz 3, 12627 Berlin

Ansprechpartner:

Enrico Stölzel
matchpoint@ba-mh.verwalt-berlin.de
(030) 90293 2092

Das Projekt EvaMarzahn wird mit Mitteln des Europäischen
Sozialfonds (ESF) finanziert.